

Einem Chemiker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Siäper Bruter!

Jugscht hotmi gwundert, wieß in ther Leisenbeth's Schlaaf-Camera obscura außgsääch, wo ich — noch angtau! — noch niemalz nicht gweßt. Und was ziehni do auf den Pfeischderfimmgen? Einen ittalionischen und ainen franzehßischen Prieff. Ahhaa! denki, di sind fon den zwen jungen Kabbizeinern, wo ich am heissigen Noël et Chapsal zum midimanger eingeladen hotte, der einte fon Eugano, der andere von Freiburg. Ei chyste Epistel waar attressierdt: Alla casta pulcella cutschiniera Leisenbetta Stannispedicolina a Zurigo. (bressant!) Inwentig hotz geheissen:

Mia cara Leisenbetta!

Jo erinneromi ancora sempre lebhaftamente di tutte le buone fressalie, che tu hai ei preparato alla santa Weihnotte. Grazia per l'excelente fidelisuppa! Grazia per i frischei sallamudschi e salamandri! Giräucherti schnörli, saftigi rippeli, füssli, ohrelli e compagna! gnägi, kräppli dolei, nonnaforzoletti odorosi e frommi leggerli di Basilora, tutti quanti sollemi gaudere solangi lebo. Jo ti dono in gidanca ancora einigi heissi müntschli alla tua bella bagga e sopra la bocca rosa sempre ridente amorosamente! Ricommandandomi a un altra volta voglio finire, il tuo Wenzespedocchio di Lugano.

Hoschz jegeret fört? Der Freipurger haaringägen muoß der Leisenbeth schon geschriepen haben; denn ther franzehßische Prieff ischt von ihr allz Ant-worth tranf und lautiert so:

Oh mong schöör ami Frangçois!

Schö dois doujours pangser à une pelle jeanggon allmande qui va compça: (piano)

Toa — toa mö cousehes dans lö quöre; toa — toa mö cousehes dans lö sens; toa — mö fais beaucoup dö toulör, nö sais comme bonne jö tö suis!

Oui, döpuis cö midimangsché à Noël, döpuis quö schai vu ta belle barbe, döpuis quö schai vu quö tu as dö plus box yeux quö la mehlör soupe, döpuis quö tu m'a terrengsché le bonnet en mö donnant un bousserlet viß, tout celä m'a apporté enthiärmang döhoor dö la maisonette. Dans ma cuisine schai pocoup dö beurre, quö lö viö Stannisponx nö merque quelly sauce dö noltre amourance

Der Prieff ist noch nicht fertig gemacht, sötmenen ächt ferreissen? Hoschz jegeret wider fört? Ich hapß schon beim unglückßhigen Essen gemorfen, daß tutti beidi alleweil nach der Leisenbeth schiefen und daß ich eigenlicht nur der Sparr im Nil, id est der Narr im Spiel waar. Wenn ihnen thi Leisenbeth fellskleiner einischenen wolde, sagde der Euganerich: basta! und der Freipurgerich: süßti! beide teckten di Hand anz Glas, aper schpreidzthen die finger aufeinander, daß die Leisenbeth toch derzwütschget hyschitten konnte. Sie lächelten, die Köchin auch, ich aper nicht! Kannschthier denken, wieß in mainer alten Kutte gesotten hot! Allz sie fortwaren, fahm mir die Leisenbeth ganz eigendimlicht for; sie war totaliter ferliept, denn sie fersaalzte Alles. So hotßi mir exempli gratia auch ainen Löffel foll Sahlg inz Kaffi gethan statt Tzugger. Ich weiß ainen, wo kaine junge Kappizeiner meer ad coenam invitabit! Nun — sie hot die Sünde reimiethig pekannt und mir gebaidet und ich hobßi gnödiglich abhol-+t und jegeret ischi wiedder wie in friehern temporibus, die guude Leisenbeth, womit ich ferpleipe thein tibi semper 3er Stanispediculus.

Toni: Köbi los! en schulige Gwonder verwörzt mi fast. Im Galler Tagblatt siht me tüeg si erber verhigga wegerä fakultative Verbrönnig; was waar das wieder Töfels?

Köbi: „Jo woherli, häst Recht, dätze gad näbis Töfels. Amä todtnä Galler chonts änerschmol grüßig vor, wenn er sött vergrabä werde wie ander Lüt.“

Toni: „Jä! — wo wänds denn he? gwöß is Chemi?“

Köbi: „Lä seh nöd! aber fakultativisch, das hääst mit „facklä“ wönd's d'Eychnamer verbrönnä, syg vornehmer!“

Toni: „Tusigä Strohlwetter, hinderschi and vörchi, was Du nöd sääst! Das gab ä fuserß Räuchli, wääst vom sebä difä Fabrikant wo gester do gy ist!“

Köbi: „Das mäni bigopp än! Wenn's au wänd brotä sollets en gad au no freßä!“

Toni: „Bitti, b'halt s'Mul! s'wird mer stoßöbel!“

Wenn der Radfahrer mit dem Fahrrad über den Gotthard springt,
Und St. Maurice dem lehtern an den Basen sinkt,
Wenn der Gujer mit dem Heller auf der Jungfrau singt
Und die Schynige-Platte-Aktie in die Höß sich schwingt:

Dann ade, ade, ade! dann ade!

Wenn der Naphthalyn in keine Zeitung mehr inserirt
Und die deutschen Dichter für 35 fr. nicht mehr maltrattirt,
Wenn der Stadtrath von Bern ans lanter Sozialisten bestehrt,
Und Wassilieff statt Müller an der Spitze der Gemeinde steht:

Dann ade, ade, ade! Dann ade!

Wenn der Müllerhans und Greulich zur Rettung der Schweiz werden einig
Und der Freisinn vieler Nationalräthe weniger fadenscheinig,
Wenn der Proporz den Majorz zu Bern minorzeln thut
Und die Rabenthalbrücke

Dann ade, ade, ade! Dann ade!



Rägel: „He Chueri, warum träged Ihr au de Chop e so höch? Er grüesed ein ja chum meh.“

Chueri: „Jä, wüßed Er denn nüd, daß euse löbbli Stadtrath eus Neuzürcher ist uf em Stimmädel per Sie aredt, währed d'Regierig nu per Ihr mit is vercheht?“

Rägel: „So, so, Herr Chueri; also darum gänd Sie's uf eimal so gschwulle und stellet Sie de Chämbe i d'Höchi.“

Chueri: „Gäll an, Rägel, wenn das Sie emal uf der Gmüesbrugg ästengt. Aber det chönd'r na lang warte; im Rathuus und uf der Hauptwach emne weiß mes us allernächster Nächi, daß Ihr gern de ganz Kanton registrid.“

Rägel: „Mach, daß d'fart chunst, Du Grüßel!“

Neujahrswünsche.

Einem Pantoffel-Chemann

In der Ehe bist du rund, darum laß dir dieses sagen:
Mag des neuen Jahres Stund', aber deine Frau nie schlagen.

Einem Geizigen.

Das ist, was dich nicht freuen läßt, trotz aller Sparjamkeit:
Das blanke Geld wohl! hieltst du fest, doch nie die Glückseligkeit.
Aus Geiz verschmähest du das Faß, sitzt nie bei einem Glase Wein.
Möß' dir des Todes Stundenglas so rasch crebenzt nicht sein!

Einem Trinker.

Auffliegt des neuen Jahres Thor. Wie kamst herein Du doch?
Mößt immer finden du so schnell des Thores Schlüsseloch.

Wenn Alle unterm Himmelszelt,
Die oft es schon gedroht,
Entflöh'n an das Ende der Welt,
Wär' dort die gleiche Noth.
Hier aber gab's dann Luft und Licht,
Man würd' einander erdrücken nicht.

Unterwegs.

Erster Chemann: „Wir haben den Rigi bestiegen . . .“

Zweiter: „Das weiß ich. Meine Frau und ich saßen auf der Hotel-Terrasse und hörten, wie ihr euch zanktet.“

Erster: Aber wir standen ja auf der Spitze des Rigi, und ihr —

Zweiter: „Ja, wir hörten das Echo.“

Auf dem Balle.

Liebhaber: „Sie hat mich angeschaut — mit einem so reizenden Blick — o wenn sie mich doch so in einer recht romantischen Gegend angeschaut hätte!“

Ein Junge macht sich den Scherz, durch das offene Coupéfenster eines vorüberfahrenden Zuges ein Steinchen zu werfen. Im Coupé sitzt ein schlummerndes Ehepaar. Das Steinchen fliegt dem Manne an den Kopf, welcher erwachend ausruft: „Aber, Anguste, was habe ich Dir denn jetzt wieder gethan?“

Einem Chemiker.

Soll dir dein Werk gerathen,
Mußt wohl gefüttert sein;
Die Basis ist der Braten,
Die Säure ist der Wein.